

## Naturalistische Aufzeichnungen aus der Provinz Rio de Janeiro in Brasilien.

Von H. T. Peters. Veröffentlicht von Dr. Chr. Schröder.

(Fortsetzung aus No. 5.)

Zu den Apaturiden gehört ein schöner Schmetterling, dem ich lange vergeblich nachspürte. Es ist *Chlorippe (Apatura) larentia*. Der männliche Falter ist schwarzbraun und hat eine breite, grün und blau schillernde Mittelbinde durch alle Flügel. Die volle Schönheit dieses Falters gewahrt man erst, wenn man ihn etwas von der Seite betrachtet; es legt sich dann ein unvergleichlich prächtiger, lasurblauer Schiller über die ganze Flügelfläche. Das etwas größere Weibchen hat statt der grünblauen eine weiße Binde und in der Flügelspitze einen großen, bräunlich ockergelben Fleck, ist also den vorher erwähnten *Adelpha*-Arten sehr ähnlich. Die Umstände, unter welchen der schöne Falter mir zuerst lebend erschien, sind mir noch jetzt in lebhafter Erinnerung. Auf einer Wanderung durch den Wald an den Rio Limu mußte ich ein anderes kleines Flübchen überschreiten, dessen flaches Wasser doch zu tief war, um es mit Schuhen trockenen Fußes durchschreiten zu können; ich entledigte mich daher meiner Fußbekleidung.

In das Wasser hineingeschritten, kam mir der Gedanke, den Fluß stromaufwärts eine Strecke zu verfolgen, was keine Schwierigkeiten hatte, da das schmale Flußbett nur aus feinem Kies bestand und das Unterholz des Waldes von beiden Ufern her sich so über das Wasser wölbte, daß ich in etwas gebückter Stellung leicht hindurch konnte. Ich mochte einige hundert Schritt vorgezungen sein, als ich mich auf einem kleinen, waldfreien Platz von wahrhaft idyllischer Schönheit befand. Das Flübchen fiel, jenseits aus dem dichten Walde hervordringend, über eine meterhohe, natürliche Felsenstufe und bildete hier einen kleinen Teich. Zu meiner Linken stieg eine lotrechte, graue Felswand aus dem Wasser auf, von alten, mit Schlingpflanzen und Parasiten beladenen Bäumen überragt. Rechts der Wald, jenseits des Wassers eine dichte, dunkelgrüne Wand ließen nur einen schmalen Uferstreifen frei, auf dem einige schlanke

Cecropien mit ihren leuchterartig ausgebreiteten Ästen und ihrem grotesken, unten silberig schillernden Laubwerk standen. Im Vordergrund wuchs ein Baumfarn, dessen zarte, grüne Wedel sich in dem ruhigen, klaren Wasser spiegelten; daneben, fast schon im Wasser, stand eine hohe Fuchsie in voller Blüte, und aus dem Wasserspiegel selbst erhob sich eine einzelne *Strelitzia* mit fächerförmig gestellten, großen, ovalen Blättern auf langen Stielen. Neben dem Baumfarn auf einem dürren, angeschwemmten Ast saß träumerisch eine *Galbula viridis*, deren metallischer Federschmuck in der hellen Sonne glitzerte, und auf einem überhängenden Zweige der Fuchsie ein kleiner, grasgrüner, in seinem Gefieder herumnistelnder Keilschwanzpapagei. An dem düsteren Waldesrand aber flatterten in einer, leider für mich unerreichbaren Höhe zwei Schmetterlinge einer fast durchsichtigen, in bläulichem Perlmutter schillernden *Morpho*-Art.

Die erwähnte Felswand war mit zierlichen Farnkräutern verschiedener Art geschmückt, und in einem dreiteiligen Wedel eines derselben hatte ein Kolibri sein Nestchen gebaut. Deutlich konnte ich von meinem Standpunkt, an der blauen Platte und der roten Schnabelbasis, den brütenden Vogel, *Trochilus saphirinus*, erkennen. Dort an jener Wand nun flog der von mir bis dahin vergeblich gesuchte Schmetterling hin und her.

Lange gab ich mich dem Eindruck dieser reizenden Umgebung hin, doch endlich mußte ich mich ermannen, um als Störenfried dazwischen zu fahren. — Ein Schlag mit dem Kescher, aber — ein Fehlschlag! Der schöne Falter flog davon und mit ihm die erschreckten Vögel. Nur die beiden *Morpho* segelten nach wie vor an der düsteren Bambuswand hin und her. Noch einen Blick auf die mir Unerreichbaren, — dann trat ich, gerade nicht in bester Stimmung, den Rückweg an.

Ein großer, seltener und schwer zu fangender Falter ist *Aganisthos odius*. Seine Vorderflügel sind am Außenrande leierartig ausgeschweift und die Hinterflügel am Afterwinkel zugespitzt. Seine Farbe ist ein schönes Braun, die Flügelspitzen sind schwarz, mit einem weißen Fleck. Er fliegt nicht auf Blumen, sondern findet sich bei faulenden tierischen Stoffen. Hier sitzt er stets mit zusammengeschlagenen Flügeln, und man gewahrt ihn trotz seiner Größe gewöhnlich erst, wenn er davonfliegt. Der Falter pflegt sich dann hoch an einen Baumstamm zu setzen, wo er mit ausgebreiteten Flügeln recht lange verweilt. Bleibt jetzt alles ruhig, dann fliegt er endlich ab, umkreist einigemal den Gegenstand, von dem er aufgeschreckt wurde, und setzt sich wieder darauf; doch sind seine Flügel noch nicht fest geschlossen, und die geringste Störung würde ihn auf immer verscheuchen. Endlich schließt er die Flügel völlig, legt die Fühler zwischen dieselben und entrollt den Saugrüssel. Nun ist es Zeit, sich ihm mit äußerster Vorsicht zu nahen, wenn möglich von hinten, gegen den Wind, und so, daß ihn kein Schatten trifft. Ein rasches Überdecken des Keschers ist sicherer und besser als ein Schlag mit demselben von der Seite, denn schlägt man hoch, so schlägt man leicht über den Falter hin, berührt man aber den Boden, so schöpft man oft Sand und Steinchen mit, was leicht eine Beschädigung des Falters zur Folge hat.

Ein ähnlicher Falter ist *Coöa acheronta* (?). Er ist kleiner, und seine Hinterflügel tragen je zwei kleine, spitze Schwänzchen. Im ersten Jahre meines dortigen Aufenthalts fand ich den Falter einmal recht häufig an einem waldfreien Platze. Er fliegt sehr schnell, immer dicht über dem Boden, und setzt sich gern an Pferdedünger, wo er mit einiger Vorsicht leicht zu erbeuten ist. Einige Tage später fand ich an demselben Orte keinen einzigen Schmetterling dieser Art mehr und fand ihn überhaupt niemals wieder. Wahrscheinlich gehört auch er zu den Wanderschmetterlingen.

*Prepona deiphile* ist im Gebirge äußerst selten. Ich habe den Falter nur einmal auf einem Waldwege an tierischen Exkrementen gefangen, ein andermal an einem Baumast

sitzen sehen. Er ist schwarz, hat eine breite, zwischen blau und grün schillernde Binde durch alle Flügel und einen solchen Fleck nahe dem Vorderrande.

Bei meiner Ankunft in Rio de Janeiro fand ich in einem dichten Gebüsch die geschwänzten, unten silberfleckige *Hypna clytemnestra*, die im Gebirge ganz zu fehlen scheint.

Mehrere Arten der Gattung *Anaea* zog ich aus Raupen. Diese haben jene bereits bei *Adelpha* erwähnte Eigentümlichkeit, in der ersten Jugend auf selbstgebauten Fäden am Rande eines Blattes zu sitzen. Später schneiden sie eine Blattfläche ein, rollen den einen Zipfel desselben zu einer Tute auf und verbergen sich darin.

Ihre Puppen sind ohne Höcker, sehr stumpf und kurz gedrungen. Einige Arten dieser Falter sind kurz geschwänzt, andere nicht. *Anaea phidile* ist rot mit schwarzbrauner Spitzenhälfte der Vorderflügel, andere Arten dunkel schwarzblau mit helleren Flecken. Alle sehen mit zusammengelegten Flügeln welken Blättern ähnlich, sitzen gern am Boden an faulenden Stoffen, fliegen aufgeschreckt sofort ins dichte Gebüsch und setzen sich am unteren Teil der Ranken und Zweige, wo man sie, weil sie trockenen Blättern gleichen, schwer findet.

Die Gruppe der Pavoniden umfaßt viele durch Größe und Schönheit hervorragende Schmetterlinge. Ihre düsteren Farben, die Augenflecke ihrer Unterseiten, ihr eigentümlicher Flug, wie die Form ihrer Raupen lassen ihre nahe Verwandtschaft mit den Satyriden leicht erkennen. Die meisten Arten sind im Gebirge selten und werden um so schwerer gefunden, weil sie sich am Tage im Dickicht versteckt halten und erst mit Eintritt der Dämmerung an Waldrändern und auf Wegen sich zeigen. Das Vorkommen mancher Arten in der Höhe von Nova Friburgo wird vielfach bezweifelt, dennoch habe ich einige derselben, wenn auch nur einzeln, aufgefunden. Eine der größten und schönsten ist *Caligo euryclochus*. Vergeblich habe ich nach der Raupe dieses Falters gesucht, erhielt sie aber von einer nahen Farm, wo sie auf Bananen gefunden wurde. Der Körper der 16füßigen Raupe ragt noch über die Nachschieber hinaus und endet in zwei wagerechte Spitzen. Ihr Kopf hat oben zwei längere und jederseits vier kurze Zapfen.

Sie ist hellgrau, mit einigen etwas dunkleren Schrägstreifen in den Seiten und dunklem Rückenstreifen, in welchem zwischen den Segmenten fünf einzelne, spitze, schwarze Haarpinsel stehen. Die Puppe ist im Nacken buckelig aufgetrieben, hat jederseits einen Silberfleck und ist auf gelblich-grauem Grunde dicht braunrot punktiert und gefleckt. Der Falter erscheint nach vier Wochen im Februar. Ein gezoogenes Weibchen hatte 17 cm Flügelspannung.

Eines Abends gewahrte ich zwei große Schmetterlinge, die, sich in engem Kreise unwirbelnd, lotrecht so hoch in die Luft stiegen, daß sie fast meinem Blick entschwandten; dann schlugen beide gleichzeitig die Flügel zusammen und sanken, dem Gesetz der Schwere folgend, rasch aus der Höhe zur Erde herab. Dicht über dem Boden erst breiteten beide die Flügel wieder aus, und mit tänzelndem und schwankendem Flug nahten sie sich einem am Boden liegenden Baumstamm, auf welchem sich beide, die Köpfe einander zugekehrt, mit geschlossenen Flügeln setzten. Ruckweise näherten sie sich nun, dann, fast sich berührend, begann wieder der vorherige Wirbeltanz. Es war ein Pärchen von *Caligo ilioneus*. Der Falter ist dem vorhergehenden sehr ähnlich, jedoch etwas kleiner.

Den schönen, im Gebirge sehr seltenen *C. beltrao* sah ich einmal am Rio Limu. Er kam aus einem dichten Gebüsch geflogen, kehrte aber sogleich wieder dahin zurück. Er hat ein weit schöneres Dunkelblau wie die vorigen beiden Arten; seine Flügelspitzen sind ockergelb, und der große, gelb umzogene Augenfleck auf der Unterseite der Hinterflügel ist nicht kreisrund, sondern oval. Weitere schöne, aber seltene Arten sind: *Eryphanis automedon*, *E. revesii*, *Dasyophthalmarusina* (nur einmal gefangen), *Dynastor darius* (dessen Raupe bei Cantagallo auf Bambus), *Opsiphanes syne*, *O. xanthus*, *O. batea*, *O. aorsa*, *O. camena* und *Thaumantis aliris* (die beiden letzteren bei Cantagallo).

Die Familie der Satyriden fand ich nicht sehr artenreich. Die prächtige *Pierella nereis* und eine ihr nahe stehende Art kommen nur in niedriger gelegener Gegend vor. Ein großer, einfarbig dunkler, spitzflügeliger Falter, *Taygetes mermeria*, fand sich einzeln im Bambusdickicht, ebenso die *T. marginata*,

deren Hinterflügelrand tief ausgezackt ist. Bei diesem Falter beobachtete ich in der Abenddämmerung ein ähnliches Spiel wie bei dem *C. ilioneus*, bei welchem die Falter ein knisterndes Geräusch machten. Auch ein kleiner, zu dieser Familie gehörender, weißer Falter mit dunklen Flügelspitzen und Augenflecken auf der Unterseite knistert mitunter im Fluge, zwar nur leise, aber doch deutlich vernehmbar. Mehrere kleine Arten sind einfarbig dunkelbraun, mehr oder weniger auf der Unterseite mit den dieser Familie eigenen Augenflecken versehen.

Aus der Familie der Brassoliden fand ich nur eine Art, *Brassolis sophorae*. Der Falter ist im Gebirge sehr selten, häufiger findet er sich an niedriger gelegenen Orten.

Die Mehrzahl der Morphiden meiden das Gebirge. Freilich habe ich *Morpho menelaus*, *M. hercules* und *M. achilles* (oder *achillaena*?) einmal dort fliegen sehen und trotz ihres schnellen und hohen Fluges deutlich erkannt, aber sie machten auf mich den Eindruck, als ob sie sich nur verfliegen hätten, denn sie flogen geradlinig weg, ohne sich irgendwie aufzuhalten. Bei Cantagallo und Cachueiras, also am Fuß des Gebirges, sind diese Prachtfalter in Picaden und an Waldrändern nicht selten. Die Weibchen sind seltener und größer als die Männchen.

*Morpho laertes* scheint ein echter Gebirgsschmetterling zu sein, denn bei Nova Friburgo ist er häufig. Seine Raupe ist hochrot, mit grauen Haarbüscheln, und findet sich in der trockenen Zeit, kaum halb erwachsen, gesellig zwischen dem Laub eines kleinen Baumes in weißem, leichtem Gespinst. Erwachsen sitzen die Raupen, wenn sie ruhen, an den äußersten Spitzen der Zweige dicht zusammengedrängt, und ein solcher Baum sieht dann aus, als ob er rote Knospen oder Blumen trüge. Zur Verpuppung zerstreuen sich die Raupen, und man findet die glatten, hellgrünen, dicken Puppen dann an niedrigem Gesträuch und an Krautstengeln. Ihre Ruhezeit beträgt nur 14 Tage. Der schöne, weiße, perlmutter glänzende Falter fliegt von Februar bis in den April.

An den Ufern des kleinen Fließchens Rio Limu an dem dort häufigen Bambusdickicht fliegt *M. cytheris*. Der zarte, fast durchsichtige, prächtig blau und perlmutter schillernde Falter ist eine überaus reizende

Erscheinung, besonders wenn seine brillanten Farben sich von dem dunklen Grün des Laubes abheben. Sein Flug ist leicht und hoch, und deshalb ist der Falter schwer zu fangen; doch fliegen gewöhnlich mehrere

an demselben Dickicht hin und her, und wenn sie sich begegnen, so pflegen sie sich in kurzer Spirale zu umflattern und sich gleichzeitig zu senken. Bei dieser Gelegenheit fing ich mitunter beide auf einen Schlag.



## Über Missbildungen und Formveränderungen der Schmetterlingsflügel und deren mutmassliche Entstehungsursachen.

Von H. Gauckler in Karlsruhe i. B.

(Mit 8 Figuren.)

Wir bewundern in unserer so überaus mannigfaltigen Schöpfung die Harmonie und Symmetrie, welche die einzelnen Tier- und Pflanzengebilde unseren Blicken zeigen. Oft macht die schöpfende Kraft jedoch mehr oder weniger erhebliche Ausnahmen, und es entstehen dann Bildungen, welche der Harmonie des Ganzen Eintrag thun, d. h. dieselbe stören.

Es sind dies eben, im Gegensatz zu den harmonisch und symmetrisch hervortretenden Erscheinungen in der Tier- und Pflanzenwelt, sogenannte anormale, unsymmetrische oder auch direkte Mißbildungen und Verkrüppelungen.

Solche anormale Formen treten nun überall in der Tier- und Pflanzenwelt hervor, so auch des öfteren bei den Insekten, insbesondere den Schmetterlingen. Bei diesen giebt es eine ganze Reihe von Mißbildungen, welche sich auf die verschiedensten Teile des Körpers erstrecken und die Anatomie des Körpers, der Fühler und Flügel in Mitleidenschaft ziehen.

Ich will nun von den körperlichen Mißbildungen und Verkrüppelungen absehen und nur eigentümliche Veränderungen der Flügelform (Kontur u. s. w.) besprechen.

Man kann diese letzteren Veränderungen gewissermaßen in zwei getrennt auftretende Formen einteilen:

- I. in solche, welche sich auf beiden Flügelpaaren, oben oder unten, oder auch gleichzeitig auf allen vier Flügeln in symmetrischer Reihenfolge vorfinden, und
- II. in solche, die sich nur einseitig auf einem oder mehr Flügeln zeigen und unter sich unsymmetrisch auftreten.

Nachfolgende Beispiele sollen die erste Abteilung der symmetrischen Flügel-Mißbildungen illustrieren.

In Figur 1 ist der Flügelumriß einer *Vanessa io* dargestellt, deren beide Oberflügel etwa nur halb so breit sind als die bei normalen Stücken, und wird hierdurch dem Tiere ein ganz eigentümliches, fremdartiges Aussehen verliehen. Dasselbe befindet sich in der Daub'schen Sammlung zu Karlsruhe.

Figur 2 stellt eine *Saturnia pyri* in verkleinertem Maßstabe dar, bei welcher der Vorder- und Innenrand der Oberflügel nach innen gebogen sind; die Einbuchtung beträgt 8 bis 9 mm, und wurde das Tier von Herrn Lehnhardt in Schwiebus aus der Puppe gezogen.

In Figur 3 habe ich eine *Anther. pernyi* zur Darstellung gebracht, welche an allen vier Flügeln symmetrisch angeordnete, runde Ausschnitte zeigt. Das Tier wurde in früheren Jahren von Herrn Rohleder in Aschersleben gezogen. Auch Herr J. Wullschlegel züchtete diese Mißbildung mehrere Generationen hindurch.

Figur 4 giebt die Umrise einer *Lasioc. quercifolia* wieder, deren beide Unterflügel mit gleich großen, rundlichen Ausschnitten zur Entfaltung kamen.

Figur 5 zeigt die Umrise der Vorderflügel einer *Notod. dictaeoides*, deren Saum beiderseits nach innen gebogen ist.

Weitaus die meisten Veränderungen im Flügelschnitt treten an den Oberflügeln unsymmetrisch, also einseitig, auf. Hier ist es insbesondere die Flügelspitze und der Saum, welche mannigfachen Umgestaltungen unterworfen sind.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Illustrierte Wochenschrift für Entomologie](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Peters H. T.

Artikel/Article: [Naturalistische Aufzeichnungen aus der Provinz Rio de Janeiro in Brasilien. \(Fortsetzung aus No. 5.\) 81-84](#)